

Zusammenfassung

„Früherkennung von Entwicklungsstörungen“

10. Münchner kinder- und jugendpsychiatrisches Frühjahrssymposium über Entwicklungsstörungen am 13. März 2004 in München

Welche Zeichen weisen als erste auf eine Entwicklungsauffälligkeit hin? Ab welchem Alter ist eine Unterscheidung zwischen Normvariante und gestörter Entwicklung mit ausreichender Sicherheit möglich? Welche diagnostischen Methoden stehen zur Verfügung und wie zuverlässig erlauben diese eine zutreffende Aussage? Diese und andere Fragen wurden von namhaften Fachleuten aufgegriffen und in Bezug zum aktuellen Wissensstand diskutiert.

In einem Einleitungsreferat wurde auf „Chancen und Risiken von Früherkennung“ eingegangen (W. v. Suchodoletz). Als entscheidende Chance wurde die Möglichkeit zur Frühintervention gesehen. Anhand von Studien der letzten Jahre wurde jedoch aufgezeigt, dass diese Chance derzeit nur unzureichend genutzt wird. Trotz der Untersuchungen von der Geburt an bis zur Präpubertät, an der 90 % der Familien teilnehmen, werden Entwicklungsstörungen viel zu spät erfasst und bei Erkennen bleiben therapeutische Konsequenzen nicht selten aus. Als Risiken von Früherkennung wurden Verunsicherung der Eltern und Stigmatisierung der Kinder in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt und auf deren Häufigkeit auf der Grundlage eigener empirischer Untersuchungen eingegangen. Zusammenfassend wurde gefordert, über die Durchführung oder Unterlassung von Früherkennungsuntersuchungen auch nach dem Ergebnis einer ethisch-moralische Bewertung zu entscheiden.

Das Thema „Bindungsstörungen als frühe Marker für emotionale Störungen“ wurde von Herrn K.-H. Brisch aufgegriffen. Herr Brisch belegte mit Daten aus Längsschnittstudien die langfristigen Auswirkungen von Bindungsstörungen auf die emotionale und Persönlichkeitsentwicklung. Methoden zur Beurteilung des Bindungsverhaltens bei Säuglingen und Kleinkindern wurden mit Videobespielen erläutert. Beim Nachweis von Bindungsstörungen wurde eine spezifische, bindungsorientierte Psychotherapie empfohlen.

Frau M. Noterdaeme setzte sich mit der Frage auseinander, ab welchem Alter autistische Störungen diagnostizierbar sind. Spezifische Fragebögen sowie standardisierte Verfahren zum Elterninterview und zur Beobachtung des Kindes wurden vorgestellt und deren Aussagekraft kritisch hinterfragt. Auf der Grundlage eigener langjähriger Erfahrungen wurden Möglichkeiten der Früherkennung autistischer Störungen mit Hilfe des „Autismus: Diagnostisches Interview (ADI-R)“ und „Autism Diagnostic Observation Schedule (ADOS)“ erläutert.

Herr U. Knölker diskutierte Möglichkeiten der Früherkennung hyperkinetischer Störungen. Schwerpunkt der Darstellung waren altersspezifische Kriterien zur Diagnostik von Aufmerksamkeits-Defizit/Hyperaktivitätsstörungen. Herr Knölker führte aus, dass bereits im Säuglings- und Kleinkindalter zahlreiche Hinweise auf ein ADHS zu beobachten sind. Die Symptomatik ist jedoch unspezifisch, so dass eine

verlässliche Diagnosestellung in diesem frühen Alter noch nicht möglich ist. Erst im Vorschul- bzw. Schulalter erlauben eindeutige Symptome eine klare Zuordnung. Auf diagnostische Empfehlungen des Bundesverbandes „Arbeitskreis überaktives Kind“ wurden eingegangen.

Möglichkeiten des frühzeitigen Erkennens von Störungen des Sozialverhaltens wurden von F. Pertermann und U. Koglin aufgezeigt. Basierend auf einem Risikomodell für aggressiv-dissoziales Verhalten wurden Empfehlungen für die Früherkennung abgeleitet. Der EEE U6-U9 (Elternfragebogen zur ergänzenden Entwicklungsbeurteilung in den Bereichen: Lebenspraktische Fertigkeiten und sozial-emotionale Entwicklung) wurde im Rahmen der U6 bis U9 als Screeningverfahren für die kinderärztliche Praxis empfohlen. Weitere neuere diagnostische Instrumente (u.a. Eyberg Child Behavior Inventory - ECBI; Beobachtungsbogen für Erzieher/innen zur Vorlage bei der U8 und U9) wurden vorgestellt und hinsichtlich ihrer Aussagekraft bewertet. Zur Früherkennung von Störungen des Sozialverhaltens wurde ein stufenweises Vorgehen in einem vernetzten System unter Einbeziehung von Eltern, Erziehern, Lehrern und Kinderärzten empfohlen.

Herr K. Sarimski nahm zur Frühdiagnostik bei Intelligenzstörungen Stellung. Die prognostische Validität von Entwicklungstests bei sehr jungen Kindern wurde kritisch bewertet und die Grenzen des Einsatzes aufgezeigt. Ergänzend zu psychometrischen Verfahren wurde eine entwicklungsdiagnostische Beurteilung qualitativer Merkmale des Spiel- und Kommunikationsverhaltens vorgeschlagen. Beobachtungskriterien zur frühen Identifikation von Kindern mit Intelligenzstörungen wurden beschrieben.

Frau S. Sachse ging auf die frühe Identifikation von Sprachentwicklungsstörungen ein. Der Vortrag war in drei Abschnitte gegliedert: Früherkennung im Säuglingsalter, bei 12 und bei 24 Monate alten Kindern. Schrei- und Lallanalysen sowie neuropsychologische und neurophysiologische Methoden zur Vorhersage späterer Sprachstörungen bereits im Säuglingsalter wurden erläutert, insgesamt aber als experimentell und als bislang nicht praxistauglich bewertet. Hinsichtlich der Frühdiagnostik bei einjährigen Kindern wurden über eigene Längsschnittbeobachtungen unter Verwendung des ELFRA-1 berichtet. Aufgrund ungenügender Sensitivität und Spezifität wurde die prognostische Validität als unzureichend eingestuft. Der ELFRA-2 hingegen erwies sich als brauchbares Verfahren zur Erfassung von Late talkers im Alter von 24 Monaten. Es wurde über eine hohe Übereinstimmung mit Ergebnissen im SETK-2 und den Reynell´ Skalen berichtet.

Insgesamt wurden auf der Tagung erhebliche Fortschritte im Bemühen um eine evidenzbasierte Diagnostik deutlich. Videobeispiele demonstrierten anschaulich die empfohlenen diagnostischen Verfahren. Die Information der etwa 800 Teilnehmer über gegenwärtige Möglichkeiten zur Frühdiagnostik von Entwicklungsstörungen erfolgte kompetent und unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen. Die einzelnen Beiträge beinhalteten konkrete Empfehlungen, die sich gut in die Praxis überführen lassen. Sie werden ergänzt durch Kapitel zur Frühdiagnostik weiterer Entwicklungsstörungen in einem im Hogrefe-Verlag erscheinenden Buch nachzulesen sein.